Westfälische Zeitung.

№ 43. Fünfter Jahrgang. 1852.

Erscheint wöchentlich dreimal ohne irgend eine Unterbrechung und zwar am Mittwochen, Freitage und Sonntage, nach Umständen mit Beilagen. Bei wichtigen Ereignissen mit Extrablättern.

Paderborn.
Mittwoch, den 7. April.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Paderborn 20 Sgr.; bei allen Postanstalten in Preußen 25 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Abonnement auf die Westfälische Zeitung.

Nachdem nun auch die Königl. Postanstalten von der Zurückgabe des Postdebits an die „Westfälische Zeitung" auf officiellem Wege in Kenntniß gesetzt worden sind, so nehmen sämmtliche Postämter des In- und Auslandes Bestellungen, welche baldigst erbeten werden, für das 2te Quartal an. — Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt in Paderborn 20 Sgr., in ganz Preußen 25 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin, Tagesbericht. Cöln, Pferdeankäufe. H. Schurz und Stredtmann. Oldenburg, Vertagung des Landtags. Kiel, das Amnestie-Patent Hamburg, Eisenbahn. Auswanderung. Kassel, Graf. Leiningen Westernburg. Frankfurt, Generalversammlung des Vereins zum Schutze vaterländischer Arbeit. München, die russ. Großfürsten. Militärische Parade. Die Kinnbärte. Ein paar Ohrfeigen. Wien, Tagesbericht.

Ausland. Italien. Turin, die Befestigung von Casale. Handelsvertrag mit Frankreich. Belgien, Brüssel, Budget-Bewilligung. Frankreich. Paris, Sitzungen der Staatskörper. Civilliste des Prinz-Präsidenten. Rentenkonversion. Verschiedenes. Großbritannien, London, die Parlaments-Auflösung. Discussion über die Korrespondenz in der Flüchtlingsfrage. Türkei, Abschlägliche Antwort nach Aegypten. Amerika. Verschiedenes.

* **Berlin**, 2. April. Die erste Kammer hat heute ihre vorletzte Sitzung vor Ostern gehalten und in derselben den Vorlagen der Regierung, betreffend den mit der niederländischen Regierung abgeschlossenen Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 31. Dez. 1851, und die Verordnung über Ermäßigung der Rheinzölle vom 21. Juli 1851, die Genehmigung ertheilt. Nachdem sie darauf dem Berichte der Kommission für die Gemeindeordnung gemäß über drei Petitionen zur Tagesordnung gegangen, wurde der Bericht der Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Ermäßigung des Güter-Portos auf den preußischen Posten berathen, und unter Verwerfung der von der zweiten Kammer hinzugefügten Bestimmung wegen Anwendung des Zollgewichts in seiner ursprünglichen, von der Regierung vorgeschlagenen und von der Kommission empfohlenen, Fassung angenommen. Der Gesetzentwurf muß daher an die zweite Kammer zu einer abermaligen Beschlußfassung zurückgehen. Die zweite Kammer hält bis nach Ostern keine Sitzungen mehr, jedoch setzen einzelne Kommissionen derselben ihre Berathungen noch fort, unter andern die zur Prüfung der Pairsfrage nieder gesetzte Kommission, welche in ihrer gestrigen Sitzung nach Anhörung des Berichterstatters H. Keller, der die Annahme des Hefter Koppeschen Amendements empfahl, nach kurzer Debatte den Art. 2 desselben (Bezeichnung der Kategorien, aus welchen die Pairs zu ernennen) mit 6 gegen 6 Stimmen, und den Art. 1 (Ernennung der Pairs durch die Krone, statt der über die Bildung der ersten Kammer bestehenden Verfassungsbestimmung) mit 8 gegen 4 Stimmen abgelehnt. — Von Seiten des Grafen Cieskowski ist ein Antrag auf Errichtung einer akademischen Lehranstalt im Großherzogthum Posen bei der zweiten Kammer eingebracht worden. Derselbe Antrag war im vorigen Jahre schon einmal eingebracht und von der Unterrichtskommission abgelehnt worden.

— Wie die N. Pr. Z. meint, es würden wohl die Berathungen des Zollkongresses vor dem 16. d. M. nicht beginnen, obgleich die Bevollmächtigten zu demselben schon bis zum 14. d. M. hier sämmtlich eingetroffen sein werden. Sachsen hat die „Verabredungen von Bamberg" der Freim. Sachsen-Z. nach ratifizirt und sollen dieselben wie jenes Blatt behauptet „ein nach den Verhältnissen Sachsens sehr erwünschtes Resultat" gehabt haben. Wir glauben, das günstigste Resultat für Sachsen könnte nur das sein, wenn es bei den Bamberger Berathungen die Ueberzeugung gewonnen hat, daß es seiner Lagen und seinem Handel und Gewerbsbetriebe nach mehr als jedes andere Land auf den Zollverein und insbesondere auf eine Handelsverbindung mit Preußen hingewiesen ist. —

Die Nachricht, daß der König und die Königin den Sommer in Stolzenfels zubringen werden, scheint sich zu bestätigen, dagegen heißt es, daß die Kaiserin von Rußland nicht Ems sondern das ihr von den Aerzten angerathene Schwalbach besuchen wird.

* **Berlin**, 3. April. Wir theilten in Nr. 42 bereits mit, daß von Seiten des Ministeriums eine Besteuerung der Eisenbahnen beabsichtigt sei, und können dem jetzt hinzufügen, daß die darüber gepflogenen Berathungen im Staatsministerium nunmehr zum Abschlusse gediehen sind und wahrscheinlich schon nach Ostern den Kammern vorgelegt werden. Der „B. Ztg." nach würden durch die projektirte Besteuerung der Eisenbahnen besonders jene hart getroffen werden, welche 10 pCt. und mehr Dividende abwerfen. Sie sagt: Die Normen für die Abgabe sind in dem betreffenden Entwurf nach den Reinerträgnissen des Jahres 1850 genommen, wonach die Abgabe folgende Beträge bei den einzelnen Bahnen absorbirt haben würde. Bei der Anhalter circa 9000 Thaler, bei der Berlin-Stettiner 8200 Thlr., bei der Potsdam-Magdeburger 3000 Thlr., bei der Berlin-Hamburger 6800 Thlr., bei der Koitel-Oeerberger 1200 Thlr., bei der Oberschlesischen 9450 Thlr., bei der Rheinischen 4090 Thlr., bei der Köln-Mindener 19,500 Thlr., bei der Halle-Thüringer 5063 Thlr., bei der Magdeburg-Halberstädter circa 13,000 Thlr. und in diesem Verhältniß je nach der Steigerung des Rein-Ertrages. Sehr erheblich ist die Abgabe, welche die Magdeburg-Leipziger Bahn darnach zu leisten hätte; im Jahre 1850 würde sie bei 15 pCt. Dividende 95,500 Thlr. betragen haben. Die Höhe erreicht diese Abgabe durch die Bestimmung, daß vom Rein-Ertrage über 10 pCt. von jeden 50 Thalern mehr, 25 Thlr. erhoben werden sollen. Uebrigens scheint es von Wichtigkeit, daß die Dividenden der garantirten Bahnen, als Oberschlesische, Köln-Minden-Aktien 2c. am wenigsten beeinträchtigt werden, da der Staat bereits eine Extra-Dividende erhält, die bei der Abgabe in Abrechnung gebracht wird. Was die Skala der Abgabe anbetrifft, so setzt dieselbe 1/40 für die bis 4 pCt. tragende Effekten an. Von 4 bis 5 pCt. beträgt solche 1/20, von 5 bis 6 pCt. 1/10, von 6 bis 7 pCt. 2/10, von 7 bis 8 pCt. 3/10, von 8 bis 9 pCt. 4/10, von über 9 pCt. 5/10 und über 10 pCt. soll die vorbemerkte Höhe der Abgabe eintreten.

— Der Bericht über den unterm 27. Januar d. J. mit Hannover abgeschlossenen Staatsvertrag, betreffend die Ausführung der Eisenbahnen von Emden nach Münster und von der Köln-Mindener Eisenbahn über Osnabrück und Rheine bis zur niederländischen Grenze ist jetzt von dem Berichterstatter Hr. Osterrieth, der von der zweiten Kammer zur Prüfung der Handelsverträge niedergesetzten Kommission vorgelegt und darin die Genehmigung des Vertrages beantragt. Nach der „Nat.-Ztg." geht der Bericht von der Bemerkung aus, daß bisher zwar die Nordseehäfen Belgiens und der Niederlande mit dem Binnenlande durch Eisenbahnen in

---

Skizze aus der Geschichte der Buccaniers.

Nach dem „Nederlandsche Museum" übertragen von Gottfried Overmann.

(Fortsetzung.)

Diese Verhältnisse dauerten fort, bis endlich die Spanier, an der Besiegung dieser wilden Bande verzweifelnd, den Gedanken auffaßten, nicht diese selbst, sondern Das, was sie zusammen geführt hatte, zu vernichten; anstatt daher, wie früher, auf die Buccaniers zu schießen und Jagd zu machen, jagten und schossen sie jetzt auf die Büffel und Bären, und so haben sie, nach verschiedenen gut angeordneten allgemeinen Jagdpartien, diese Thiere fast gänzlich ausgerottet.

Dadurch wurden nun die Buccaniers in die Nothwendigkeit versetzt, selbst eine andere Lebensweise zu ermitteln. Einige kehrten zum Pflanzerleben zurück, wodurch vorzüglich die französischen Kolonisten an der Küste sich vermehrten, während Andere sich aufs Neue der Freibeuterei ergaben.

Frankreich, welches bisher mit diesen Räubern, deren Glück so schnell vorüber gehend gewesen, nichts zu schaffen haben wollte, erkannte sie nunmehr an, sobald sie sich einigermaßen organisirt hatten und ergriff Maßregeln zu ihrer Zügelung und zu ihrem Schutze. Die Häute und das Fleisch der Stiere bildeten inzwischen, trotz der zu ihrer Vertilgung von den Spaniern unternommenen Jagdzüge, noch sehr lange einen bedeutenden Handelsartikel auf den Inseln.

Die Sitten und Gewohnheiten des Buccaniers enthielten viel Bemerkenswerthes. Wir haben gesehen, auf welche Weise ihre Städte gebildet wurden; ihre Hütten nannten sie „Ajoupas", welches Wort sie von den Spaniern und diese ihrerseits von den Eingeborenen entlehnt hatten. Die Ajoupas waren von allen Seiten offen, was in einem Klima, wo man der Luft und des Windes so gern sich erfreuen will, für die kühnen Bewohner eine große Annehmlichkeit darbot.

Da übrigens die Buccaniers in den ersten Zeiten weder Weiber noch Kinder besaßen, so wohnten ihrer immer zwei zusammen, erzeigten einander alle Dienste, die ein verständiger Herr von seinem Diener erwarten kann, und lebten in solcher vollkommenen Gütergemeinschaft, daß der Längstlebende stets Erbe und Nachfolger seines Genossen war. Man betrachtete es als das größte Verbrechen, etwas hinter Verschluß zu verbergen oder sich mit Lügen zu befassen; aber auch der geringste Diebstahl wurde nie verziehen, vielmehr mit Entfernung aus der Gesellschaft bestraft. In der That konnten auch da, wo es für Jeden eine Ehrensache war, seinen Nachbar mit Allem, was er bedurfte, zu unterstützen, die Versuchungen zu Diebereien nicht stark, und wo das Eigenthum jedes Einzelnen so unbedeutend war, der Streit um den Besitz andern Eigenthums nicht häufig sein. Ereignete sich indessen dergleichen dennoch, so waren die gegenseitigen Freunde der Parteien eifrigst bemüht, den Zwist beizulegen, wogegen er andernfalls durch einen Zweikampf entschieden ward. Außer gewissen Regeln, welche durch gegenseitige Uebereinkunft im geselligen Leben festgestellt waren, kannten die Buccaniers keine Gesetze. Alle Einwürfe und von Fremden angepriesenen Gebräuche erwiederten sie kaltblütig mit der Bemerkung, daß solches an ihren Küsten nicht gebräuchlich sei, und ihre Handlungsweise rechtfertigten sie durch ihre bereits erfolgte Taufe unter dem Aequator, welche, nach ihrer Ansicht, von allen früheren Verpflichtungen entband.

Der Gouverneur von Fortuga, welcher im Namen Frankreichs über die neuen Kolonien die Verwaltung führte, stand bei ihnen in geringem Ansehen; von Zeit zu Zeit war ein kleiner Beweis der Huldigung Alles, was ihm dargebracht wurde.

Auch von öffentlicher Gottesverehrung wurden bei ihnen wenige Spuren gefunden. Ihre früheren Namen wurden durch Kriegsbenennungen ersetzt, welche lange in ihren Familien beibehalten wurden. Nur wenn der Buccanier ein Pflanzer ward und heirathete, ließ er seinen frühern Namen genau im Ehevertrage anführen; daher sagt auf den französischen Antillen ein Sprichwort: man kennt einen Mann nicht eher, als bis er eine Frau hat.

Die Kleidung der Buccaniers bestand in einem schmutzigen Hemde, gefärbt mit dem Blute der auf der Jagd getödteten Thiere, einer ledernen Hose von derselben Beschaffenheit, einem ledernen Gürtel, an welchem ein Futteral mit verschiedenen Messern und ein kurzer Säbel, „Manchette" genannt, hing; ferner in einem Hute ohne Rand, der blos vorne eine kleine schwarze Klappe hatte, und endlich in schweinsledernen Schuhen. Ihre Gewehre waren zwei und einen halben Fuß lang und schossen kleine zweilöthige Kugeln.

Außer dem obengedachten leibeigenen Diener besaß Jedermann 20—30 Hunde, worunter eine Koppel Spürhunde. Anfangs bildete die Büffeljagd ihre Hauptbeschäftigung, und wenn sie außerdem zuweilen auch ein wildes Schwein schossen, so geschah dies mehr zum Zeitvertreib oder um einmal ein leckeres Mal zu genießen, als zum wirklichen Vortheil. Später erst begannen Einzelne, sich der Wildschweinejagd zu widmen und bildeten aus dem auf ihre Weise zubereiteten Fleische einen ziemlich wichtigen Handelsartikel. Jede Jagdpartie endigte, sobald so viele Stücke geschossen waren, als die Gesellschaft Mitglieder zählte. Nach der Rückkehr in ihre Wohnungen aß Jeder an einem besondern Tische und dieser bestand freilich nur aus dem ersten besten Gegenstande, der aufzutreiben war, entweder ein Stein, ein Holzblock oder dergleichen. Der Buccanier gebrauchte weder Tischtuch noch Serviette; er besaß weder Brod noch Wein; aß sein Fleisch sogar ohne Pataten oder Bananen, wenn er diese nicht sofort erhalten konnte. Zur Abwechselung genoß er den magern Wildbraten mit dem Fette; Apfelsinensaft und etwas Jamaikapfeffer war seine einzige Sauce.

Auf die vorbeschriebene Weise verfuhren sie bis dahin, wo die verabredete Anzahl Häute für die Händler zusammen war, mit denen sie zu Fortuga und in einzelnen Höfen von Jamaika Verträge geschlossen hatten. Da sie in fortwährender Bewegung waren und fast allein vom Fleisch lebten, so genossen sie Alle einer kräftigen Gesundheit und wurden nur zu Zeiten von Fiebern heimgesucht, ohne sie jedoch im Mindesten zu beachten. Die Verständigsten unter ihnen wurden, sobald sie das Nothwendigste erworben hatten, Pflanzer.

(Fortsetzung folgt.)

Verbindung standen, weiterhin auch eine Bahn nach dem Nordseehafen Bremen führte, aber alle zwischen Antwerpen und Bremen liegenden Häfen der Nordsee mit dem Gebiete des Zollvereins nicht durch eine Eisenbahn verbunden waren. Das verschiedenartige Zollsystem des Zoll- und Steuervereins habe historisch und politisch zusammen gehörige Länder gegenseitig entfremdet und sie veranlaßt, widernatürliche Verbindungswege aufzusuchen. Indeß sei der Verkehr zwischen den Emshäfen und Westfalen immer schon sehr bedeutend gewesen, und schon 1846 sei von den beiderseitigen Regierungen der vergebliche Versuch gemacht, eine Eisenbahn-Verbindung des Binnenlandes mit den Emshäfen zu veranlassen. Der gegenwärtige Vertrag wolle über das nordwestliche Deutschland ein Eisenbahn-Netz ausspannen, welches zur Vervollständigung des deutschen Eisenbahn-Netzes nothwendig sei, und den Zollverein in direkten Verkehr mit der Emsmündung setzen, indem er beabsichtige, die Seestädte Emden und Leer mit Münster durch eine Eisenbahn zu verbinden und diese von einer andern durchschneiden zu lassen, welche die Köln-Mindener mit einer in den Niederlanden nach Arnheim hin anzulegenden verbände. Die Frage, wohin der Knotenpunkt der Eisenbahnen gelegt werden solle, werde zu Gunsten Preußens entschieden, indem nicht Lingen, sondern Rheine als Centralpunkt bestimmt werde, was namentlich für die auf Rechnung des Staats betriebenen Ibbenbürener Steinkohlenwerke von großer Wichtigkeit sei. Daß der Bau durch die Regierung ausgeführt werde, sintet der Bericht zwar unerwünscht, aber in Erwägung der Wichtigkeit dieser Verbindung und der Schwierigkeit, Unternehmer zu finden, erklärt er es in diesem Falle für gerechtfertigt. Diese Frage komme um so mehr in Betracht, da, wie die Mehrheit der Kommission hervorhebt, der Bau dieser Eisenbahnen für Preußen deshalb erheblich theurer zu stehen ko. me, als für Hannover, weil letzteres die Eisenbahnschienen zollfrei aus dem Auslande bezieht, Preußen aber noch den Eingangszoll oder die daraus für die im Inlande produzirten Schienen folgende Vertheuerung zu tragen hat, mithin die Schwierigkeiten, welche für den Eisenbahnbau im Allgemeinen aus der hohen Besteuerung der Eisenbahnschienen erwachsen, gerade hier recht augenfällig hervortreten werden, wo es sich um den Bau von Staatseisenbahnen handelt und die Erträge der beiderseitigen Bahnen zur Feststellung der Zinsen des Anlagekapitals neben einander gestellt werden müssen.

— Die „Pr. Ztg." brachte gestern aus Breslau folgende Nachricht: „So eben (1. April) trifft hier die Nachricht ein, daß auf dem weiter ihmten Zehtenberg ein Unglück sich ereignet hat, dessen Umfang sich freilich noch nicht vollständig übersehen läßt. Es war kurz nach Mittag, als die Bewohner des Berges ein ungeheures Krachen vernahmen. Mehrere Minuten lang war der Berg in dichten Staub gehüllt. Als es wieder hell wurde, erkannte man die Ursache. Ein großer Theil des Zobten sammt der noch im Bau begriffenen Kapelle war verschwunden und in den Abgrund gestürzt. Noch weiß man nicht, ob Menschen dabei verunglückt sind."

In ihrer heutigen Nummer dagegen läßt sie sich aus Breslau berichten, daß die ganze Geschichte wahrscheinlich nur ein schlechter Aprilscherz gewesen, da man noch nichts weiter davon gehört habe.

— Die Flottenfrage hat sich nunmehr ihrem Ende genähert. Der Bundestag hat nach einer telegraphischen Depesche der „Pr. Ztg." bereits Befehl ertheilt, die „Gefion" und den „Barbarossa" an Preußen zu überliefern, und ist bereits der Commodore Schröder an Ort und Stelle eingetroffen, um dieselben zu übernehmen. Die Mannschaften, welche zur Besatzung der Schiffe dienen sollen, sind ebenfalls bereits unterwegs und werden deshalb dieselben wohl bald nach Swinemünde in See stechen.

— Der Minister des Handels, Hr. v. d. Heydt, ist heute nach Elberfeld abgereist, wo er die Osterfeiertage über verweilen wird.

* **Köln**, 4. April. Man hört hier wieder viel von Pferde-Ankäufen, welche von französischen Pferdehändlern gemacht werden, und läßt sich allerdings nicht läugnen, daß augenblicklich mehr Pferde, denn je, den Rhein bei unserer Stadt passiren und nach der französischen Grenze zu geschafft werden. Auch von Elberfeld, Düsseldorf und anderen größeren Städten wird dasselbe berichtet.

Der Befreier Kinkel's, Karl Schurz, wird sich binnen Kurzem mit einer reichen Hamburgerin vermählen, und alsdann mit dem Verfasser von „Kinkels Leben", Strodtmann, nach Amerika auswandern. Letzterer hielt sich die letzten Tage hier am Rheine auf.

* **Oldenburg**, den 3. April. Der Landtag hat sich bis zum 15. April vertagt, jedoch werden die Ausschüsse in Thätigkeit bleiben und die Zeit zu ihren Vorarbeiten benutzen.

Ω **Kiel**, 3. April. So eben erhalte ich durch ein Extrablatt der Hamb. Nachricht das Patent in Betreff der Amnestie. Aus demselben geht hervor daß von den bei der ersten Amnestie ausgeschlossenen 33 Schleswiegern nunmehr 18 begnadigt, die übrigen 15 nebst 5 Holsteinern von der Begnadigung ausgeschlossen sind. Die Verbannten sind folgende: der Herzog Christian Carl Friedrich August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und dessen Familie; der Prinz Friedrich Emil August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und dessen Familie; der Advokat Wilhelm Hartwig Beseler; der vormalige Propst des adligen Konvents zu Preetz, Graf von Reventlou zu Wittenberg; der Kaufmann M. T. Schmidt; der Ober- und Landgerichtsadvokat Jürgen Bremer; der vormalige Eisenbahndirektor Theodor Olshausen; der frühere Deputirte im vormaligen General-Zollkammer- und Kommerz-Kollegium, Carl Philipp Francke; der frühere Kommittirte zum vormaligen General-Zollkammer- und Kommerz-Kollegium, Rudolph Schleiden; der vormalige Regierungsrath Andreas Paul Ad. v. Harbou; die Mitglieder des vormaligen schleswigschen Obergerichts: der Direktor, Landrath Friedr. Karl Heinr. v. Ahlefeldt und Heinr. Karl Esmarch; der Landrath August Detlev v. Ahlefeldt zu Oehe; der vormalige Amtmann der Aemter Gottorff und Hütten, und Oberdirektor des Fleckens Cappeln, Friedr. Nicolaus Adam Ludw. Baron v. Liliencron; der vormalige Hardesvogt der Cropp- und Meggersdorf-Harden, Friedrich Karl Ferdinand Jakobsen; der vormalige Amtsverwalter und Hausvogt im Westeramt Hadersleben, Georg Friedrich von Krogh; der vormalige Bürgermeister, Polizeimeister und Stadtvogt in Apenrade, Georg Heinrich Leonhard Schouw; der vormalige Propst der Propstei Hütten und Hauptprediger an der Friederichsberger Kirche in Schleswig, Nikolaus Johannes Ernst Nielsen, der vormalige Prediger zu Adelbye, Lorenz Lorenzen; der Ober- und Landgerichtsadvokat Jakob Guido Theodor Gülich; der Ober- und Landesgerichtsadvokat Hans Reimer Claussen.

Ebenso sind von der Amnestie sämmtliche vormärzliche Offiziere ausgeschlossen, dagegen die nach dem 24. März angestellten Offiziere so wie sämmtliche Unteroffiziere und Gemeine begnadigt worden. Die civilmilitairischen Beamten (Rechnungsführer ꝛc.) sind zwar ebenfals begnadigt, aber die Entscheidung vorbehalten worden, ob sie in ihren Aemtern und Stellen verbleiben können.

Ueber die Civilbeamten und Geistlichen ist ebenfalls dahin entschieden worden, daß sie sich nur als constituirte zu betrachten und bis zum 1. Mai d. J. um ein neues Anstellungspatent zu bewerben hätten, wo dann entschieden werden würde, ob sie in ihren Stellen zu verbleiben oder nicht. Derartige Anstellungs gesuche jedoch, welche nach dem 1. Mai eingehen sollen, nicht mehr berücksichtigt werden.

Sie werden aus diesem Wenigen was ich Ihnen mittheile wohl zur Genüge erkennen können, welches Loos unserer harrt und gewiß unsere Befürchtungen, das Land binnen Kurzem mit dänischen Stellenjägern überschwemmt zu sehen, gerechtfertigt finden. Die Zeit der Levebröes ist auch für uns wieder gekommen und Holsteins Reichthum wird wieder dazu dienen müssen, heruntergekommenen Dänen auf die Beine zu helfen. — Unser sogenanntes deutsches Contingent ist nun auch gänzlich der dänischen Armee einverleibt worden, und wird wahrscheinlich auch dänisches Kommando bei diesen deutsch sein sollenden Truppen eingeführt werden, denn den Offizieren ist bereits aufgegeben, binnen einer gewissen Frist die dänische Sprache zu erlernen, widrigenfalls sie ihre Entlassung zu gewärtigen hätten.

Hamburg, 3. April. Wir theilten vor einiger Zeit mit, daß der über Wilhelmsburg anzulegende Fahrweg für einen doppelten Eisenschienenweg benutzt und daß über die Süder- und Norder-Elbe Brücken geführt werden sollten. Jetzt wird uns letzteres von einer Seite, die wir als wohlunterrichtet in diesem Falle bezeichnen können, als irrig angegeben; die Süder-Elbe werde vielleicht überbrückt, die Norder-Elbe ihrer Breite und der Schifffahrt swegen aber jedenfalls nicht, über diese solle die Communication durch eigends dazu erbaute Dampfschiffe bewerkstelligt werden.

Gestern Freitag verließ unsern Hafen zwischen 10 und 12 Uhr eine kleine Flotille von Auswanderungsschiffen, bestehend in 5 Schiffen: den „Rhein", „Schiller", die „Julie", den „Johns" und „William Ish". Eine große Menschenmenge hatte sich in dem Hafen eingestellt, und von den Schiffen und dem Ufer ertönten jedes Mal, wenn das Schiff sich in Bewegung setzte, Hurrahrufe.

▷ **Kassel**, 5. April. Graf Leiningen-Westerburg ist seit einigen Tagen wieder hier und soll den Bundesbeschluß vom 27. überbracht haben. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß dieser Beschluß nicht gleich nach der Annahme den Regierungen wäre kommunizirt worden und es liegt daher die Vermuthung nahe, daß dem Besuche des Herrn Grafen andere Motive unterliegen. Wahrscheinlich ist derselbe beauftragt, während der Verhandlungen in Berlin den hiesigen Hof im Auge zu behalten und die etwaigen Versuche einer Annäherung an Preußen zu verbindern.

Die Auswanderung nimmt immer mehr zu und hat in diesem Jahre bereits eine so fabelhafte Höhe erreicht, daß wenn es so fortgeht, wir binnen kurzer Zeit unser sonst so blühendes Ländchen ganz verödet sehen werden.

Aus Frankfurt wird der „Kass. Ztg." ein Gerücht mitgetheilt, wonach von Seiten zweier Großmächte an L. Napoleon eine vertrauliche Note ergangen wäre, des Inhalts, daß man gegen eine Veränderung der den Bestrebungen der Demokratie zum Anhalte dienenden republikanischen Regierungsform nichts in den Weg legen würde, wenn die an deren Stelle zu setzende monarchische Regierungsform unter dem Namen einer „Regentschaft" von Frankreich auftrete und Louis Napoleon auf die Gründung einer Dynastie verzichte. Man würde unter dieser Bedingung das Staats-Oberhaupt von Frankreich lieber als Prinz-Regenten wie als Prinz-Präsidenten sehen, und da eine solche Regentschaft in der Geschichte nicht ohne Beispiel sei, so glaube man hierin ein Auskunftsmittel gefunden zu haben, allen Interessen Rechnung zu tragen, ohne die Verträge von 1815 zu alteriren.

[*] **Frankfurt**, 3. April. Auf Veranlassung des Fürsten Hohenlohe haben sich die Eisenerzeuger des Zollvereins, welche im vorigen Jahre in Kassel einen Verein zur Wahrung der Interessen des deutschen Eisengewerbes konstituirt hatten, heute hier im Saale des holländischen Hofes versammelt, um eine Vorberathung zu halten. Zu derselben waren von Nah und Fern viele Theilnehmer eingetroffen, so wie auch zu der überworgen stattfindenden General-Versammlung des Vereins zum Schutze vaterländischer Arbeit, an dessen Versammlung sich der Eisenverein ebenfalls betheiligen wird. Zu gleicher Zeit war zu dieser Versammlung von einigen preußischen Mitgliedern des Vereins, den HH. Diergart, Degenkolb, Dechenhäuser, Böcking und Vögel ein Cirkular an die übrigen preußischen Mitglieder vorausgeschickt worden, in welchem es unter Anderm heißt:

„Die Unterzeichneten sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nicht blos die von der preußischen Regierung erreichte Einigung mit Hannover auf das Freudigste zu begrüßen, sondern daß auch der Weg, welchen sie eingeschlagen, um den Zollverein neu zu rekonstituiren, die volle Zustimmung der vereinsländischen Industriellen um so mehr verdiene, als keineswegs ausgeschlossen, vielmehr ausdrücklich zugesagt wird, daß nach Beendigung dieses Rekonstituirungswerkes die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages mit Oestreich beginnen werden. Sie sind der Ueberzeugung, daß die vereinsländischen Industriellen der Handelspolitik, welche sich durch diese Maßnahmen der preußischen Regierung manifestirt, mit vollem Vertrauen auch in Bezug auf die Zukunft ihre Zustimmung geben können, und glauben, daß die General-Versammlung des Vereins zum Schutze vaterländischer Arbeit sich nur in diesem Sinne aussprechen solle. Sie sind andererseits überzeugt, daß eine gegentheilige oder wesentlich abweichende Erklärung von sehr nachtheiligen Folgen sein und den größten Theil der vereinsländischen Gewerbetreibenden in eine Stellung zu ihrer Regierung bringen würde, worin sie sich keine Rechnung mehr zu machen hätten, daß man ihre Anliegen und Wünsche mit Bereitwilligkeit hören und erfüllen werde u. s. w."

* **München**, 1. April. In der Kammer der Abgeordneten wurde heute das Budget bewilligt, wie es von den Reichsräthen kam. — Die Differenzen zwischen dem Könige und dem Ministerium scheinen nun dahin beendigt zu sein, daß H. Dönniges nun dennoch auf einige Zeit nach Paris geht. — Zu Ehren der hier am 30. März eingetroffenen russischen Großfürsten war heute große Militärparade, zu welcher auch sämmtliche Abgeordnete als Zuschauer eingeladen waren. Der Oberkommandeur Fürst Thurn und Taxis schien jedoch mit den Leistungen der Truppen nicht zufrieden, denn mehrere Regimenter wurden scharf getadelt und ihnen Strafexercitien zudiktirt. Einige Böswillige behaupteten jedoch, die böse Laune Sr. Durchlaucht wäre nicht durch die Ungeschicklichkeit der Truppen, sondern durch ein Dementi, welches er vom Kriegsministerium erfahren, hervorgerufen. Er hatte nämlich den Offizieren und Soldaten das Tragen der Kinnbärte verboten, dieser Befehl war jedoch vor Kurzem von dem Kriegsministerium aufgehoben, was zur Folge hatte, daß an der Stelle der kaum abrasirten Bärte gleich wieder neue Barschonungen angelegt wurden. Natürlich erregte das die üble Laune Sr. Durchlaucht, was denn nachher die Truppen entgelten mußten. — Herr Dingelstedt hat sich auf eine eigenthümliche Weise wegen der Angriffe, die der Literat Vogt in dem von ihm redigirten Witzblatte Jocus gegen ihn gerichtet hatte, Genugthuung zu verschaffen gesucht. Als Vogt nämlich nach Ausgabe des Blattes, in welchem ein neuer Artikel gegen D. enthalten war, ruhig und harmlos über die Straße geht, geht Herr Dingelstedt ihm nach und applizirt dem Nichtsahnenden ein Paar Ohrfeigen. Gewiß ein eben so ehrenwerthes wie kühnes Verfahren!

— Die Neue Münchener Zeitung versucht es, Baierns Verhalten in der Flottenkonferenz von Hannover zu vertheidigen. Sie sagt: Hannover konnte im Grunde doch gar nicht erwarten, daß die mittel- und süddeutschen Staaten der Erhaltung einer Nordseeflotte beträchtliche Opfer bringen würden, nachdem Hannover ohne ihr Vorwissen den Septembervertrag geschlossen, den Zollverein dadurch in die Luft gestellt, die Gefahr einer handelspolitischen und vielleicht auch politischen Trennung von Nord- und Süddeutschland herbeigeführt und als Verbündeter Preußens auch als Gegner der handelspolitischen Pläne namentlich Baierns dastehe."

Die N. M. Z. ist wenigstens offen, sie gesteht ganz ruhig ein, daß ihre Antipathie gegen Preußen so groß ist, daß ein jeder Verbündeter desselben eo ipso ein Gegner Baierns sei, und daß Baiern es demselben auf jede Weise, sei sie noch so kleinlich, entgelten lassen müsse.

□ **Wien**, 1. April. Bereits vorgestern theilte ich ihnen das Schlußprotokoll der hiesigen Zollkonferenz mit und glaubte damit dieselben als beendigt ansehen zu können. Dem ist aber nicht so, sondern die hiesigen Bevollmächtigten werden noch einige Tage verweilen, um erst die Entscheidungen ihrer resp. Regierungen über die Propositionen in Empfang zu nehmen, ehe die Conferenz als geschlossen anzusehen ist. Daß hierbei hauptsächlich eine kleine Eitelkeit im Spiele ist, durchschaut man sehr bald. Denn man will dadurch in Wien nichts anderes erreichen, als die Berliner Zollkonferenz nur als eine Fortsetzung der Wiener, als einen Appendix derselben darzustellen, dessen Anfang abhängig von dem Ende derselben ist, und hat sich hierzu des glücklichen Umstandes bedient, daß fast alle hiesigen Bevollmächtigten auch das Mandat für Berlin haben. Wie kleinlich und doch wie bezeichnend für die Stimmung die hier gegen Berlin und den Zollverein besteht. — Gerüchte von einem Zerwürfnisse des H. v. Baumgärtner mit dem Reichsrathe und von der Uebernahme des Finanzportefeuilles durch Hrn. v. Bruck, und des Handelsportefeuilles durch Baron Geringer zirkuliren noch immer in der Stadt. — Die Zerwürfnisse mit Nordamerika sind beigelegt. Chevalier, Hülsemann hat Befehl erhalten, sich von der Havanna, wohin er sich zurückgezogen, wieder auf seinen Posten zu begeben.

Ausland.

* **Italien**. — Turin, 29. März. Die beiden Fragen die unsere politische Welt in Bewegung setzen, sind der Gesetzentwurf der Befestigung von Casale, welcher auf der Tagesordnung des Senates, und der Handelsvertrag mit Frankreich, welcher in der

Deputirtenkammer zur Berathung steht. Ersterer, welcher bekanntlich in der Deputirtenkammer schon zu heftigen Debatten Veranlassung gab und nur mit geringer Majorität angenommen wurde, wird wahrscheinlich auch im Senat scharf angegriffen werden, so daß seine Annahme zweifelhaft ist. Dagegen glaubt man, daß der Handelsvertrag mit Frankreich angenommen werden wird, trotz der bedeutenden Agitation, welche von Seiten der savoyischen Abgeordneten dagegen unterhalten wird.

Viel Aufsehen erregt hier ein Buch des Grafen della Margarita, eines ultrareaktionären ehemaligen Ministers Carl Alberts, in welchem der jetzige Ministerpräsident beschuldigt wird, mit Lord Palmerston im Jahre 1848 sich dahin verbunden zu haben, die italienische Halbinsel in Feuer und Flammen zu setzen. Letzterer hat dagegen zu seiner Rechtfertigung einen offenen Brief erscheinen lassen, in welchem er erklärt, daß er, ehe er Minister gewesen wäre, mit Lord Palmerston niemals, und während seines Ministeriums nur auf dem offiziellen Wege korrespondirt habe.

Belgien. — Brüssel, 4. April. Der Senat hat in der gestrigen Sitzung das Finanz-Budget und die Abgeordnetenkammer vorgestern einen außergewöhnlichen Kredit von 4,700,000 Frs. für das Kriegsministerium bewilligt.

Frankreich. — *§ Paris, 1 April. Das legislative Corps hat in seiner heutigen geheimen Sitzung über das Costüme debattirt. Man hat es jedoch abgelehnt, die Anlegung der Uniform als in der Sitzung nothwendig zu beschließen und dieselbe nur für außergewöhnliche Tage reservirt. Sonst bot die Sitzung nichts Interessantes dar, eben so wenig wie die des Staatsrathes, wo der Präsident der Republik den Eid, welcher heute in die Hände des Vicepräsidenten abgelegt werden sollte, in Person abnahm und bei dieser Gelegenheit eine kleine Rede hielt.

Die Gerüchte von der baldigen Proklamirung des Kaiserreichs erhalten sich, trotz der Rede Napoleons, eben so die Gerüchte über Ministerveränderungen.

Die Börse von Paris hat sich wieder etwas beruhigt und wird allem Anscheine nach die Conversion der 5prozentigen Rente in eine 4½prozentige glücklich bewerkstelligt werden.

— *§ Paris, 2. April. Heute hat der Senat seinen ersten Beschluß votirt und zwar über die Civilliste des Präsidenten. Wie es heißt, hatte der Finanzminister 8 Millionen in Vorschlag gebracht, der Senat jedoch 12 Millionen bewilligt und zwar mit Befreiung von den Kosten der Erhaltung der Schlösser. Die Civilliste unter der letzten Monarchie betrug auch 12 Millionen, mußte aber davon die Schlösser St. Cloud, Tuillerien, Versailles, Compiegne, Fontainebleau ꝛc., welche jetzt dem Prinz-Präsidenten zur kostenfreien Benutzung überlassen sind, mit unterhalten.

Das legislative Corps hat in seiner heutigen Sitzung die Wahlen geprüft, bei welcher Gelegenheit sich ein ziemlich lebhafter Streit zwischen dem Abgeordneten Hr. Bouhier de l'Ercluse und Hr. von Kerdrel erhob. Beide gehören den Legitimisten, jedoch verschiedenen Parteien derselben an. Ferner wurde dem legislativen Corps heute das erste Gesetz, die Umschmelzung der Kupfermünzen betreffend, vorgelegt und von demselben an die Büreaux verwiesen.

Emile Girardin hat einen zweiten Artikel mit der Ueberschrift: Erhalten wir die Republik! in der Presse erscheinen lassen, aus welchem zu deutlich hervorgeht, daß er sich mit dem Elysee ausgesöhnt und dessen Verbündeter geworden ist.

*§ Paris, 3. April. Der Moniteur veröffentlicht heute den Senatsbeschluß, durch welchen die Civilliste des Präsidenten der Republik auf 12 Millionen festgestellt wird. Dieselbe ist einstimmig bewilligt und zu gleicher Zeit von allen Unkosten, welche die Erhaltung der königl. Paläste, die ihr unter der Monarchie zur Last fielen, entbunden worden. — Durch präsidentschaftliches Dekret ist ein Corps Marine Feldprediger errichtet worden, damit von demselben jedes in See stechende Fahrzeug mit einem Seelsorger versehen werden könne. — Das legislative Corps hat heute keine Sitzung gehalten und es geht das Gerücht, daß in Folge der nicht gewünschten etwas größeren Lebhaftigkeit der H. H. Boubier de l'Ercluse und de Kerdrel, welche in der gestrigen Sitzung den alten parlamentarischen Kampf wieder aufleben lassen wollten, dasselbe bis zum nächsten Oktober vertagt werden würde, und zwar unter dem Vorwande, daß augenblicklich keine Arbeiten vorlägen. Wenn das Gerücht wahr werden sollte, so würde es nur unsere schon früher ausgesprochene Ansicht bestätigen, daß das ganze Corps legislativ nur eine Comödie sei, die, sobald sie nur das geringste Zeichen von selbstständigem Leben von sich zu geben versuchen würde, auch sogleich von der Bühne verschwinden würde. — Seit der Bildung des Polizeiministeriums lag dasselbe in fortwährendem Conflikt mit dem des Innern wegen der Competenz zur Ueberwachung der Presse. Ein Cirkular des H. v. Maupas an alle Präfekten benachrichtigt dieselben nun, daß das erstere den Sieg in dieser Streitigkeit davon getragen. — Es ist Befehl gegeben, die Einschiffung der zur Deportation Verurtheilten aufzuschieben, was Veranlassung zu dem Gerüchte einer baldigst zu erwartenden Amnestie giebt. — Die Nachricht der Augsb. Z., nach welcher eine Zusammenkunft zwischen dem Herzog v. Aumale und dem Grafen Chambord stattgefunden, entbehrt aller Glaubwürdigkeit, und ist eine von den vielen Zeitungsenten, zu welchen die projektirte Fusion Veranlassung gegeben. —

Gestern ist die letzte Frist abgelaufen bis zu welcher die Rückzahlung der 5 pCt. Rente verlangt werden konnte. Die Gesammtsumme der verlangten Rückzahlung beläuft sich auf ein Kapital von 31,600,000 Fr. und sollen dieselben sofort ausgezahlt werden.

Großbritannien. — *† London, den 1. April. Wie bereits mitgetheilt, hat die Erklärung des Lord Derby wegen Auflösung des Parlamentes einen gewaltigen Sturm hervorgerufen, denn jeder glaubte nach den früheren Erklärungen des Premiers die Auflösung schon im Mai erwarten zu dürfen, während sie jetzt erst im Juli erfolgen soll. Sämmtliche Blätter machen deßhalb Front gegen das Ministerium, nur der Morning Herald steht vereinzelt da, um die Maßregeln der Regierung zu vertheidigen, so gut es gehen will. Das erste was übrigens dieses Manövre Lord Derbys bewirken wird, ist wahrscheinlich die Vereinigung der gesammten Opposition, an deren Spitze statt Lord J. Russel wie es heißt, Sir J. Graham treten wird, und können wir demnach erwarten, daß das Ministerium in einer der nächsten wichtigen Fragen die nach Ostern zur Verhandlung kömmt, eine arge Schlappe erleiden wird. — Wie es heißt, wird der Kapitain Hotham, bei der neuen Mission, welche für die La Plata Staaten vorbereitet wird, als englischer Bevollmächtigter auftreten, da er sich durch seinen langen Aufenthalt in den dortigen Staaten, wo er die englisch-französische Division befehligte, am besten dazu eignet. — In Folge des heftigen Parteikampfes in den beiden jonische Parlamenten hat der Lord Oberkommissar der jonischen Inseln Sir Ward das Parlament am 25. März auf 6 Monate vertagt. — Heute fand im Unterhause die Diskussion über die Correspondenz des Chefs der Foreigen Office mit dem Oestr. Minister des Auswärtigen in Betreff der Flüchtlinge statt, und endigte mit der Zurückziehung der Motion des H. Milnes, welcher beantragt hatte, daß das Haus aus dieser Korrespondenz mit Bedauern die Drohung einer befreundeten Macht bemerkt habe, harmlosen britischen Reisenden das von ihrem Vaterlande den Flüchtlingen gestattete Asyl entgelten zu lassen. Statt der Motion wurde im Einverständniß mit H. Milnes die Vorfrage beantragt und angenommen, nachdem Lord Palmerston in einer langen Rede die Berechtigung des H. Milnes zu dem Antrage nachgewiesen, am Schlusse derselben ihm jedoch gerathen hatte auf der Abstimmung nicht zu bestehen, sobald die Regierung die Vorfrage beantragen wolle. — Im Oberhause wurde vom Carl v. Albemarle eine Interpellation in Betreff der Mainothstiftung für die nächste Sitzung angekündigt.

*† London, 2. April. Lord Derby beantragte heute in der Pairskammer die Ernennung eines Spezial-Comites zur Erneuerung der Charte der ostindischen Compagnie, die Provosition wurde angenommen. In der Unterhaussitzung wurde die zweite Lesung der Milizbill auf den 24. festgestellt und vom Lord John Russel eine Interpellation in Betreff der Auflösung des Parlaments, zu Montag, bevor der zum Kriege mit den Kaffern nöthige Kredit votirt wird, angekündigt. Der Schatzkanzler, der denselben indessen vorbeugen wollte, erklärte, daß ein Irrthum in der Auffassung der Aeußerungen Lord Derbys bestände, daß vielmehr das Ministerium des Willens sei, das Parlament sofort aufzulösen, sobald die nothwendigsten Arbeiten beendigt wären. Auf die Frage des H. Hume jedoch, was er unter nothwendigste Arbeiten verstände, blieb er die Antwort schuldig und ist somit wenigstens bis jetzt in der Erklärung des Lord Derby noch nichts geändert.

Türkei. — Konstantinopel, 20. März. Der Sultan hat unter die ägyptische Note, womit er bekanntlich ersucht ward, einige Bestimmungen des Tanfimats für Aegypten fallen zu lassen, eigenhändig geschrieben: Dieses Verlangen kann, darf und will ich nicht erfüllen.

Aegypten. — Alexandrien, 24. März. Der Pascha beschäftigt sich angelegentlich mit der Eisenbahn und hat 7000 bis 8000 Mann zur Beschleunigung der Erdarbeiten abgesandt. Bei der Ebenheit des Landes und dem glücklichen Mangel an Felsen kann die Arbeit im Laufe eines Jahres sehr weit gediehen sein. Aber die Tanzimat-Affaire ist ein Dorn in seiner Seite. Der Sultan wird täglich halsstarriger und scheint auf Entziehung des „Visas" (Rechtes über Leben und Tod) bestehen zu wollen. Dies kann ernsthafte Folgen haben. Man fürchtet Ruhestörungen, die einen Vorwand zur Einmischung Frankreichs und einer andern europäischen Macht, scheinbar zu Gunsten der Autorität des Sultans, geben würden. Ob das englisch-indische Transito-Interesse dabei gewinnen würde, ist ein Räthsel für die Politiker. — Zehntausend Mann Truppen sind jetzt zwischen Mekka und Akaba mit Säuberung der großen Pilger- (Hadji) Straße beschäftigt, welche in letzter Zeit von Räubern beunruhigt wurde; es werden auf der ganzen Linie sogar Forts zum Schutze der Karavanen erbaut und die Pforte sandte vorigen Monat neue Gouverneurs und Serasckiers für die verschiedenen Stationen in Arabien und Massoura; ein Zeichen, daß sie der Treue oder Fähigkeit der frühern Commandanten kein großes Vertrauen schenkt.

Amerika. — *† Der Dämpfer „Arctik" ist den 31sten in Liverpool mit Nachrichten vom 20sten angekommen, nach welchen das in Bremen erwartete Dampfschiff „Hermann" nach New-York zurückgekehrt war, um einen Schaden an der Maschine auszubessern. — Aus Mexiko bestätigt sich die Niederlage Carajavals, der gefangen in die Hände des Generals Harney gefallen ist. — Am 18. April wird in Port au Pince die Krönung des Kaisers von Hayti Faustin I. stattfinden.

In New-Orleans geht das Gerücht, daß man die Abberufung des Generals Concha von Cuba zu einer neuen Expedition gegen diese Insel benutzen wolle.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 4. April.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103⅛	102⅝	Rheinische	—	—	81⅛
N.-Pr.-Sch.-Br.	4½	—	103¼	desgl. St.-Pri.	4	95	94⅛
St.-Sch.-Sch.	3½	90¼	89¾	desgl. Pr.-Ob.	4	95	94½
Bank-Anthl.	—	103⅛	102⅛	desgl. v. Staate garant.	3½	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	—	Rukro-Cref.-K. G.	3½	85	84
Nach-D.-F.-Akt.	4	87½	—	desgl. Prior.	4½	—	—
Bergisch-Mrk.	—	—	44¾	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4%	45⅛	44⅛
desgl. Prior.	—	102¼	101¾	desgl. Prior.	5	101	—
Cöln-Mindner	3½	—	—	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
desgl. Prior.	4½	103¼	—	Andre Goldm.	—	10 3/12	9 11/12
desgl. II. E.	5	104¼	103¾	à 5 Thlr.			
Düsl. Elberf.	—	—	—				
desgl. Prior.	4	—	95¼				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	—				
desgl. Prior.	5	—	—				
d. St. I. Ser.	5	—	—				

Berlin, 4. April. Die Börse war heute sehr animirt und die Course sämmtlicher Actien erfuhren eine neue wesentliche Steigerung; besonders waren Rheinische, Freiburger, Düsseldor'-Elberfelder und Potsdam-Magdeburger begehrt. Preußische und ausländische Fonds meist zu bessern Preisen umgesetzt.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 4. April 1852.

			Preuß. Courant. Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	143⅛	143
dito	250 Fl.	2 Mt.	142⅝	142⅛
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	152⅛	151⅝
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	150½
London	1 Lst.	3 Mt.	—	6 24⅝
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80⅛
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	81⅛	81⅛
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅛
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅛
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage	—	99⅝
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99½
Petersburg	100 SRbl.	3 Woch.	107	106⅔

Paderborn, den 6. April. Tilgungsst. Obligat. 101¼% G. 101⅓% Br. Ausl. Ld'or 5 Thlr. 15 Sgr. 25 Fr. Stück 5 Thlr 22½ Sgr. Wilhelmsd'or 5 Thlr. 17⅛ Sgr. 20 Fr. Stücke 5 Thlr 12½ Sgr.

Marktbericht.

Hördecke, den 5. April. Weizen 1te Sorte 3 Thlr. 4 Sgr. 2te Sorte 2 Thlr. 29 Sgr. 3te Sorte 2 Thlr. 25 Sg. Roggen 1te Sorte 2 Thlr. 18 Sgr. 2te Sorte 2 Thlr. 14 Sgr. 3te Sorte 2 Thlr. 9 Sgr. Gerste 1te Sorte 2 Thlr. 2 Sgr. 2te Sorte 1 Thlr. 27 Sg. 3te Sorte 1 Thlr. 23 Sgr. Hafer 1te Sorte 1 Thlr. 2 Sgr. 2te Sorte 1 Thlr. 10 Sg. 2te Sorte 1 Thlr. 2 Sgr. 3te Sorte Thlr. 27 Sgr. Schwarzbrod à 11 Pf. 7 Sgr. 11 Pf.

Personal-Chronik.

Der Intendantur-Rath Schumann ist von der diesseitigen zu der Intendantur des 5. Armee-Corps, der überzählige Assessor Hammer als etatsmäßiger Intendantur-Assessor zu der diesseitigen Intendantur versetzt.

Provinzial-Zeitung.

* Paderborn, 5. April. Die Königl. Regierung zu Münster macht bekannt, daß alle etwa noch nicht angemeldeten Ansprüche auf Vergütigung der auf der Verordnung vom 12. Novbr. 1850 beruhenden Leistungen für Kriegszwecke binnen spätestens dreier Monate nach geschehener Publikation dieser Aufforderung bei dem betreffenden Landrathe zu lequidiren sind, widrigenfalls alle später angemeldeten Liquidationen überücksichtigt bleiben müssen.

x Hamm, 1. April. Heute wurde von den Geschworenen über den Specht, (Westf. Z. Nr. 36) der Leute gedungen hatte, seinen Vater zu ermorden, das Schuldig ausgesprochen. Die Richter verurtheilten ihn zum Tode.

p Soest. Der Landrath unseres Kreises macht die Warnung des Verwaltungsrathes des Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation bekannt, betreffend die Auswanderung nach den Besitzungen der fünf der angesehensten Landgutbesitzer des Kaiserreichs Brasilien in der Provinz Rio de Janeiro.

Hiernach haben die Auswanderer nichts anderes zu erwarten, als Sklaven dieser Grundbesitzer zu werden, denn durch Schulden gefesselt, können sie ohne den Willen ihrer neuen Herren den Dienst nicht verlassen. Freilich soll ihnen das Ueberfahrtsgeld vorgeschossen, Wohnung auf dem Gute angewiesen und Alles, was sie während des ersten Jahrs brauchen, auf Borg gegeben werden. Alles Geborgte müssen sie aber zurückbezahlen oder nach 4 Jahren die landesüblichen Zinsen davon entrichten. Diese betragen indeß 18 — 25 pCt. Sehen wir nun ihre Einnahme, so besteht dieselbe darin, daß ihnen einige tausend Kaffeebäume zur Besorgung übergeben werden, kein Eigenthum an Land, keinen Tagelohn erhalten sie. Der gewonnene Kaffee wird vom Eigenthümer verkauft, alle Kosten, für Transport, Abnutzung der Maschinen ꝛc. gehen vom Erlös ab, der Reinertrag wird zwischen ihm und dem Kolonisten getheilt. Wie hoch die Kosten werden berechnet werden, wie gering der Reinertrag ausfallen wird, das läßt sich denken. Es läßt sich leicht berechnen, daß der Auswanderer unmöglich schon in den ersten 4 Jahren seine Schulden abtragen kann. Denn das Passagegeld beträgt mit Einschluß der nöthigen Schiffsbedürfnisse wenigstens 50 Thlr. pro Kopf. Die erste Einrichtung, Lebensmittel bis zur eigenen Ernte, Kleidungsstücke ꝛc. kann man gut auf 100 Thlr. pro Kopf veranschlagen. So würde z. B. eine Familie von vier Personen eine Schuldenlast von wenigstens 600 Thlr. haben. Im günstigen Falle wird sie in den ersten Jahren vielleicht 100—200 Thlr. abzahlen können, so daß noch eine Schuld von mindestens 400 Thlr. verbliebe. Nun fängt aber die Verzinsung an, so daß die Familie nach obigem Zinsfuße bis 100 Thlr. abgeben müsse, um nur die Zinsen ihrer Schuld zu decken. Man kann leicht berechnen, wie diese Schuld wachsen muß, wenn nicht so viel erübrigt wird. Die Auswanderer gehen somit für ihre Lebensdauer einem Verhältniß entgegen, was man nicht anders als Sklaverei nennen kann.

Die Negersklaven vermindern sich bedeutend, weil die Zufuhr aus Afrika fast ganz aufgehört hat, und da sollen die deutschen Auswanderer aushelfen! Es ist empörend, daß Deutsche zu diesem Menschenhandel ihre Hand bieten.

Hat ein Auswanderer Brasilien zu seinem neuen Vaterlande gewählt, so gehe er wenigstens nach solchen Ansiedelungen, wo er nicht zum Sklaven gemacht wird, sondern verhältnißmäßig leicht einen freien Grundbesitz erwerben kann, und die Aussicht auf eine auskömmliche Zukunft hat. Als solche ist die Kolonie Donna Francisco, San Leopoldo in der Provinz Rio grande do Sul und Blumenau in der Provinz St. Catharina zu nennen. Hier wird er bereits zahlreiche Landsleute aus Deutschland, eine wohlwollende Aufnahme und eine ungeschmälerte Selbstständigkeit vorfinden.

f Warburg, 31. März. Die 18 Meilen lange westphälische Eisenbahn schließt sich an die 4, 6 Meilen lange Münster-Hammer Bahn, hieran die 5, 5 Meilen lange Bahn bis zur Grenze bei Rheine von hier bis Emden, so daß die ganze Strecke 46 Meilen beträgt. Diese würde gewiß weniger Lokomotiven, weniger Personal bedürfen, wenn die Verwaltung in einer Hand wäre. Vier selbstständige Direktionen (die westfälische, Münster-Hammer, Münster-Rheine, zuletzt bannoversche Direktion) müssen den Verkehr erschweren. Höhere Betriebskosten stellen höhere Frachten und die Liquidation 4 verschiedener Gesellschaften raubt Zeit, bringt also Aufenthalt. Es ist also im größten Interesse des Publikums, wenn eine Direktion von Emden bis Warburg den Betrieb leitet, um schnell und billig Personen und Waaren befördern zu können. Wenn nicht politische Ereignisse hemmend eintreten, darf man nach der, den Kammern gemachten Vorlage erwarten, daß die Bahn 1856 von Warburg bis Emden fahrbar wird. — Was Münster entzogen wird, würde Hamm an der Lippe und Rheine an der Ems, den beiden Eisenbahnknoten-Punkten zugewendet. Und deshalb bin ich auch im Interesse Münsters entschieden für die Bahn auf dem Kanaldamm, die von dem alten Kanalfahrer Anerkennung findet. (Westf. Z. Nr. 40.) Die Kosten dieser Strecke stellen sich auch sehr gering. Nämlich 3 Fuß Schienen per Fuß 1 Thlr. macht 6 Thlr., Schwellen 1½ Thlr., Steine und Arbeit ½ Thlr. macht 8 Thlr. Auf die Meile von 20,000 Fuß 53,333⅓ Thlr., für die 5 Meile von Münster von Rheine also 266,666⅔ Thlr. Für die Telegraphenlinie pro Meile 1000 macht 5,000 Thlr. Für den Kanal 12,000 macht 60,000 Thlr. Für die Chaussee 12,000 macht 60,000 Thlr. Für Leinpfad, Wiesen, Mühlenstauwerk 1000 macht 5000 Thlr. Für außergewöhnliche Unkosten 13,333⅓ Thlr. wonach also für 400,000 Thlr. die Strecke der Bahn zwischen Münster und Rheine und zugleich der Kanal hergestellt wäre. Daß es dem Kanal nicht an Speisewasser mangelt, wird jeder wissen, der die Verhandlungen über denselben kennt, und Lokalkenntnisse hat. Münster wird, die Bahn mag eine Richtung nehmen, welche sie

will, den alten Kanal wieder ausbauen, und vielleicht später denselben bei Olfen mit der Lippe, auf der jetzt hohes Schleusengeld lastet, verbinden. Gegen gut konstruirte Schleppdampfer kann keine Lokomotive konkurriren, das wird die Zukunft lehren.

Verkehrs-Zeitung.

[Verloosungen.] Berlin, 1. April. Im Monat April finden folgende Verloosungen statt: Am 1. April die 6te Serien-Ziehungen der fürstl. Schaumburg-Lippeschen Anleihe in Bückeburg, 30 Serien; die Prämien-Ziehung erfolgt am 1. Juli. — Am 1. und 2. April die 52ste Ziehung der alten und die 28ste Ziehung der neuen polnischen Pfandbriefe, zahlbar am 22. Juni. — Ferner werden am 1. folgende Prioritäts-Aktien und Obligationen, welche am 1. Juli zur Einlösung kommen, gezogen: der Berlin-Anhaltischen, Oberschlesischen, Krakau-Oberschlesischen, Niederschlesisch-Märkischen, Thüringischen und Berlin-Hamburger Eisenbahn und der Wilhelmsbahn.

[Cirkular] vom 28. März 1852 — betreffend den Nutzen des zeitigen Auspflanzens frühreifer Kartoffelsorten.

Wiewohl wir in dem Cirkulare vom 10. März c., die Versuche zur Abwehr der Kartoffel-Krankheit betreffend (Königlich Preußischer Staats-Anzeiger Nr. 66, Seite 355), die Landwirthe bereits aufgefordert haben, die Wirksamkeit gewisser gerühmter Präservativ- und Heilmittel erproben zu wollen; so finden wir uns doch durch mehrere inzwischen eingegangene Nachrichten und mitgetheilte Erfahrungen bewogen, noch nachträglich ganz besonders auf den kaum mehr zu bezweifelnden Nutzen des zeitigen Auspflanzens frühreifender Kartoffelsorten aufmerksam zu machen, damit die Knollenbildung möglichst vollendet sei, ehe die nach den bisherigen Beobachtungen gewöhnliche Zeit des Eintritts der Krankheit — die zweite Hälfte des August, wo die Nächte anfangen, länger und kälter zu werden — sich einzustellen pflegt.

Wir empfehlen aber nicht blos die Wahl früher Sorten und zeitiges Auspflanzen derselben, sondern wir möchten auch gewisse Spezialitäten der Behandlung anrathen, deren gute Wirkung gerühmt wird und nicht unwahrscheinlich ist.

Vorausgesetzt, daß überhaupt ein Boden gewählt wird, der weder zähe, noch naß, noch kalt, noch mit hitzigem Miste frisch gedüngt ist — Kompostdünger wird nicht schaden — werden bei dem Anbau im Großen folgende Regeln zu beachten sein:

1) Man nehme zum Auspflanzen nur ganz gesunde Kartoffeln von mittlerer Größe;
2) man setze diese eine zeitlang an einem trockenen Orte dünn ausgebreitet der Luft und dem Sonnenlichte aus, damit sie möglichst austrocknen und welken;
3) man lege sie nicht zu tief, höchstens 2½ Zoll, aber in möglichst tief gelockertes Erdreich, damit sie auf einer mürben Ackerkrume liegen;
4) man bedecke sie aber mit einer tüchtigen Erdschicht, welches sich bewirken läßt, wenn der dem ersten flachgestellten Pfluge, welcher die Saatfurche öffnet, folgende Pflug wenigstens 6 Zoll tief geht und also einen starken Erdstreifen über die Saatknollen legt;
5) sollte sich dennoch die Kraut-Krankheit einstellen, so verschiebe man die Aerndte nicht zu lange. Die Knollen wachsen nicht weiter und die Gefahr der Fäulniß ist größer, wenn sie noch in der Erde liegen;
6) man bringe die geärndeten Kartoffeln, nachdem man sie sortirt und die angefaulten oder verdächtigen ausgesondert, nur in ganz trockenem Zustande in ein kühles Winterlager;
7) man verwende die schon angefaulten möglichst bald, nöthigenfalls durch Dämpfen und Einstampfen; die verdächtigen aber, die man an den bekannten dunklen Flecken erkennt, bringe man so an das helle Sonnenlicht, daß jene Stellen einschrumpfen und ganz austrocknen. Man wird sie dann ohne Gefahr einmiethen können.

Was aber den Anbau im Kleinen betrifft, so wird folgendes Verfahren empfohlen:

Man bereite sich so frühzeitig wie möglich (Ende Februar oder im März) ein erwärmtes Beet, sei es im Zimmer oder im Stalle, oder in einem ordentlichen Mistbeete, oder an einem geschützten und nöthigenfalls zu bedeckenden Orte im Freien (nach Art der sogenannten Tabacks-Couchen), lege in dasselbe reihenweise die Kartoffeln dicht an einander, etwa in Abständen von 2 Zoll, und lasse sie keimen, schütze sie zwar vor verderblicher Kälte, verzärtele sie aber auch nicht zu sehr. Haben die kleinen Pflänzchen eine Höhe von etwa 5 Zoll erreicht, so trenne man sie vorsichtig von der Mutterknolle, am besten vielleicht durch ein bedutsames Ausstechen, so daß noch ein Kegel von dem Fleische der Mutterkartoffel unter den Wurzeln bleibt, und pflanze nun diese Ableger auf das wohlbereitete Feld im Garten oder Acker in Reihen und mäßigen Abständen von etwa 9 bis 10 Zoll so tief ein, daß von der Spitze der jungen Pflanze höchstens 1½ Zoll über der Oberfläche hervorstehen. Man wird auf diese Weise die Aerndte noch beträchtlich verfrühen können.

Insofern diese Methode befolgt wird, würden damit auch noch einige nützliche komparative Versuche verbunden werden können, indem man nämlich an einem Theile der Pflänzlinge den ausgestochenen Fleischkegel mit Kalkstaub, an einem andern mit Holzkohlenpulver, an einem dritten mit Asche, an einem vierten mit Gyps bestreuen, einem fünften aber in eine Kochsalzauflösung eintauchen und die verschiedenen Wirkungen dieser Mittel sorgfältig beobachten und mit Hülfe von Maß und Gewicht nachmals so genau wie möglich bestimmen wollte.

Allerdings ist zur Anwendung des für den kleinen Anbau empfohlenen Verfahrens die Jahreszeit diesmal schon fast allzuweit vorgerückt; doch wird bei der wieder eingetretenen rauhen und winterlichen Witterung der Versuch immer noch zu machen sein. Jedenfalls aber kann das Behandeln mit den verschiedenen Streumitteln ꝛc. auch an ausgestochenen Keimaugen erprobt werden und möchten wir dazu hierdurch angelegentlich auffordern.

Ganz besonders aber empfehlen wir nochmals allgemein das frühe Auspflanzen, und rathen zugleich den Landwirthen, schon in diesem Jahre ihre Sorge darauf zu verwenden, daß sie künftig nur möglichst zeitig reifende Sorten auszulegen im Stande sind.

Berlin, 28. März 1852.

Das Landes-Oekonomie-Kollegium.
v. Beckedorff.

Verantwortlicher Redakteur v. Podbielski in Paderborn.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 7. d. Monats, Nachmittags 5 Uhr öffentliche Sitzung des Gemeinde-Rathes.

Paderborn, den 3. April 1852.

Der Bürgermeister
v. u. Zur Mühen.

Gegenstände der Berathung.

1) Die Nr. 2, 3 und 4 der vorigen Tages-Ordnung.
2) Zwei Anträge auf Ablösung des Knickgeldes.
3) Die Einrichtung eines neuen Kirchhofs.
4) Einrichtung eines Schaufensters.
5) Verfügung der Königl. Regierung, die Genehmigung der Feuer-Polizei-Ordnung betreffend.
6) Wahl einer Bau-Commission.
7) Sicherung des Detmolder Thors gegen Fluthwasser.
8) Anfuhr von Steinen auf den Borchner Weg.
9) Vermiethung der Lokale im untern Stock des Rathhauses.
10) Vermiethung der 5 städtischen Thorhäuser.
11) Verpachtung der Fischerei in der Rhote.
12) Verpachtung der Frettholz-Ländereien.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die neuesten brüsseler Moden für die jetzige Saison erhalten habe.

Paderborn, den 5. März 1852.

Frau Johanna Düsterberg.

Ich empfehle eine sehr große Auswahl der **neuesten Sonnenschirme, Kappen** und **Hüte** in Seide, grauem und braunen Filz.

II. 1. **B. Mathias Schönbeck.**

Ein gebrauchtes **Billard** hübsch und dauerhaft gearbeitet steht billig zum Verkauf bei

III. 2. **L. W. Kölling.**

Gut gebrannte **Ziegelsteine** (Feldbrand) sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

II. 2.

Bei dem Unterzeichneten ist stets vorräthig:
Frachtbriefe im Beförderungs-Verkehr des deutschen Eisenbahn-Vereins in **großem** Quartformat. 1000 Stück zu 3 Thlr., 100 Stück zu 9 Sgr. 25 Stück zu 2½ Sgr.

W. Crüwell.

Das Königliche
Bad Oeynhausen,
bei Rheine in Westphalen
wird in diesem Jahre am 16. Mai eröffnet und am 15. September geschlossen werden. Nähere Auskunft ertheilt der **Bade-Inspector Lampe.**

Königliche Bade-Verwaltung.

Das Criminal-Gericht zu Cassel, bestehend aus:

1) dem Criminal-Gerichts-Direktor Zuschlag, als Vorstand,
2) dem Criminalgerichts-Assessor Bernhard und
3) dem Stadtgerichts-Assessor Budnitz als Mitgliedern,

ertheilt in der Strafsache wider
den Oberkellner Bernhard Deittert von Beelen im Regierungsbezirk Münster
wegen Majestätsbeleidigung
auf den Grund der heutigen mündlichen Verhandlung das nachfolgende Erkenntniß;

in Erwägung:

daß der Obengenannte beschuldigt wird, am 25. Juli 1849 durch Absingung eines in der Anklage näher bezeichneten Liedes in hiesiger Stadt die dem Staatsoberhaupte schuldige Ehrerbietung verletzt zu haben,

daß Angeklagter, in drei öffentlichen Blättern ordnungsmäßig geladen, in dem zur Verhandlung bestimmten Termine nicht erschienen ist, und derselbe deshalb in Gemäßheit des §. 43 des provisor. Gesetzes vom 22. Juli 1851 in seinen Ungehorsam des angeklagten Vergehens schuldig zu erkennen ist,

dem Angeklagten hiernach das Verbrechen der Majestätsbeleidigung zur Last fällt, welches gemeinrechtlich nach richterlichem Ermessen zu bestrafen ist,

wird Angeklagter Deittert der Majestätsbeleidigung schuldig erkannt und deshalb zur einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt, so wie in die Kosten.

Dieses Verfahrens, von deren Berechnung jedoch abzustehen ist. V. R. W.

Erkannt Kassel, am 20. Februar 1852.

(gez.) Zuschlag. Bernhard. Budnitz.
Zimmermann.
Criminal-Gerichts-Sekretär.

Vorstehendes Urtheil, welches dem Angeklagten weder zu verkündigen noch zu behändigen steht, wird hiermit in Gemäßheit des §. 128 des Strafprozeßgesetzes vom 31. Oktober 1848 veröffentlicht mit dem Anfange, daß dasselbe acht Tage nach dem Datum desjenigen Blattes, in welchem die 2. Einrückung zuletzt erfolgte, für publicirt gilt, und daß dem Verurtheilten gegen dasselbe das Rechtsmittel der Einsprache zusteht, welches binnen einer unerstreckbaren Frist von 10 Tagen von dem obigen Zeitpunkte an im Secretariate des unterzeichneten Gerichts mündlich zu Protokoll oder schriftlich durch einen bevollmächtigten Anwalt anzubringen ist.

Kurfürstliches Criminalgericht.
Zuschlag.
pt. Zimmermann.

II. 2.

Agentengesuch.



Thätige Cautionsfähige Auswanderer-Agenten werden in Westphalen, im Siegerlande, Bergischen, an der Ruhr ꝛc. gesucht. Offerten werden, unter Ltr. U. V. Nr. 55 franco an die Expedition dieses Blattes gesandt, von derselben befördert.

II. 1.

So eben ist bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a/M. erschienen und bei Wilh. Crüwell und Jos. Wesener in Paderborn zu haben:

Des alten Schmiedjakob's
Geschichten
von
W. O. von Horn,
(Verfasser der Spinnstube.)
Mit einem Stahlstich nach Dielmann und vielen neuen Illustrationen von Professor L. Richter.
Preis, geheftet 1 Thlr.

Ediktalcitation.

Ueber den Nachlaß des Schlossers Daniel Kirchmeyer ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet. Es werden daher alle diejenigen, welche an den gedachten Nachlaß Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben spätestens im Termine den

6. Mai 1852 Morgens 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Referendar Schröder anzubringen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldet habenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte.

Paderborn, 31. Dezember 1851.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.
II. 2. **Wichmann.**

Bei der am 31. März 1852 in Karlsruhe stattgehabten Verlosung der 2000 Gewinne der großherzoglich badischen fl. 35 Loose, sind nachstehenden Nummern Haupttreffer zugefallen, als:

fl. 50,000 auf No. 280328, — fl. 15,000 auf No. 304031 — fl. 5000 auf No. 5257, und fl. 2000 auf die Nos. 112654, 138417, 281170 und 340359.

Auskunft über den Erfolg aller übrigen Nummern wird auf frankirte Anfragen durch das Bank- und Wechsel-Comtoir der Herren **Moritz Stiebel Söhne** in Frankfurt a. M. ertheilt.

Erklärung und Protest.

Ich erkläre, daß in Rheinland und Westphalen, Holland und Belgien nur die Kölnische Anstalt, Maximinenstraße Nr. 41 neben den botanischen Garten, meine Methode der Mineral-Wasser-Bereitung kennt und befolgt, daß nur die Schenk-Anstalt in Cleve, von der Kölnischen ausgehend, dieselben Garantien bietet wie jene, und es daher ein grober Mißbrauch ist, wenn andere in bekannten Landestheilen sich meines Namens auf Flaschen, Etiquetten oder in Ankündigungen fälschlicher Weise bedienen.

Indem ich hiermit gegen diesen Mißbrauch protestire, warne ich das Publikum vor der damit beabsichtigten Täuschung.

Dresden u. Köln, im April 1852.

Dr. Struve.

Mit Bezugnahme auf obige Erklärung beehren wir uns anzuzeigen, daß sämmtliche künstliche Mineral-Wässer stets in frischester Füllung bei uns, sowie bei unsern Debitanten in Rheinland, Westphalen, Holland u. Belgien zu haben sind.

Auch Soda-Wasser in deutschen und englischen Flaschen und Limonade gazeuse au citron sind daselbst zu ermäßigten Preisen in bester Qualität zu beziehen.

Köln, im April 1852.

Die Verwaltung der künstlichen Mineral-Wasser und Bade-Anstalt nach Dr. Struve, Mariminenstraße Nr. 41 neben dem botanischen Garten.

Im Verlage von Ernst u. Korn in Berlin ist so eben erschienen und in Paderborn bei W. Crüwell u. J. Wesener zu haben:

Zusammenstellung
der
Bestimmungen für das Bauwesen
im preußischen Staate
aus den Jahren 1845 — 1852.
(Ausschließlich des Wege- und Eisenbahnbaues.)
Bearbeitet
von
Hermann Grapow,
Baumeister.
Preis geheftet 15 Sgr.

Verkauf:

Ein großer Hausgarten unter der Hand zu verkaufen. Näheres durch das Adreß- und Com. Bureau von **J. H. Schmitz** in Paderborn an der Pader Nr. 524.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn